

theoretisch 3 in 1 – praktisch 1 in 3

Sabine Fuchs, Judith Jack Halberstam und Sigrid Schade im Gespräch mit Renee Femme, Renee Butch und Renee King.



Fuchs: Hallo. Ich fang mal an. Wie erkennt man eine Lesbe?

Renee: Wieso Mann?

Renee: Was ist eine Lesbe?

Renee: Ich!

Fuchs: Ich meine, wie muss eine Lesbe aussehen, um gesehen zu werden und was kann überhaupt sichtbar werden? Oder was muss sie tun, um erkennbar werden zu können?

Renee: Ich bin keine Lesbe.

Renee: Entweder sie zeigt, dass sie mit einer Frau zusammen ist, oder sie verhält sich abweichend vom heteronormativen Bild von Weiblichkeit. Das geht ja auch über Sprache...

Renee: Genau! Ich brauche zum Beispiel kein feminines Gegenüber, ich werde in den meisten Fällen sowieso als lesbisch gelesen.

Renee: Du siehst ja auch so aus!

Renee: Aber ich nicht!

Fuchs: Ok. Welche repräsentationellen, kontextuellen Bedingungen sind nötig, damit [die Femme] in Erscheinung treten kann?

Renee: Ich als (Butler nagt laut an 'Wider die Eindeutigkeit') muss es explizit aussprechen, um überhaupt erkannt zu werden. Oder ich bin in maskuliner Begleitung, befinde mich also in einer feminin-maskulinen Dynamik.

Halberstam (eifrig): Female Masculinity!

Renee: Sexy!

Renee: Ok, gutes Tool, aber nur für uns beide...

Renee: Man wird zwar erkannt, aber reproduziert dennoch für die Gesellschaft sichtbare Dichotomien.

Renee: Klar, du kannst so subversiv sein, wie du willst, aber wenn die Gesellschaft heteronormativ liest, wirst du immer wieder in eine Schublade





gepackt (ein Kuckuck ruft).

Renee: ...und deshalb bleibt die Femme unsichtbar!

Renee: In bezug auf Lesbisch-Sein ist nur der Körper der Butch und des Drag King beredsam und derjenige der Femme bleibt stumm.

Renee: Sag du doch auch mal was!

Schade: Ich? Klar: "Diskurse sind Praktiken", so Foucault, "die systematisch die Gegenstände bilden, von denen sie sprechen." (Foucault 1981,

S. 74) Dies ist das Feld, in dem sich die Frage nach dem "Körper als Schauplatz der Geschichte" mit der nach der "Beredsamkeit des Leibes" und einer Lektüre des "Körper(bildes) als Text" verknüpft (vgl. Schade, 1998, S. 225).

Renee: Hä?

Renee: Hm...

Renee: Naja, das mit der Beredsamkeit des Leibes... da braucht es dann ja auch jemanden, der sozusagen zuhört oder uns anschaut. Was ist denn mit denen, die unsere Repräsentationen lesen oder wahrnehmen?



Renee: Aber wer blickt denn überhaupt wen an?

Schade: Auf jeden Fall sind Konzepte von Weiblichkeit mit der Position des Angeblickt-Werdens verbunden. Damit stellt sich für mich allgemein die Frage, ob Konstruktionen, die geschlechts-spezifische Positionen in und vor dem Bild erzeugen, immer von einer Wechselwirkung zwischen einer Position einer dem Blick – und der Phantasie – zu sehen gegebenen Gestalt und einer Position des Blickenden und Wünschenden abhängen?

(Schweigen)

Renee: Ach Sigrid! Kannst du dich nicht ein mal kurz fassen?

Renee: Das ist mir jetzt aber zu dichotom... Kann man diese Blick-positionen denn nicht verqueeren?

Renee: Drag Kings gucken sich sowieso immer nur selber an.

Halberstam: Haha! Here the mirror is a clue that what you are looking at is not to be read as real.

Renee: Das ist metaqueer!





Renee: Hä?

Renee: Also die Blickpositionen referieren ja auch schon wieder nur auf Sichtbarkeit... Gibt es denn wirklich keine Repräsentationsmöglichkeiten jenseits des Visuellen?

Renee: Liegt nicht gerade in der Unsichtbarkeit der Femme, ich nenn das mal eine Repräsentation von Female Femininity (zwinkernder Seitenblick auf Halberstam) eine Subversion?

Renee: Für mich gibt es definitiv eine Wahrnehmung

zwischen Sprache und Sichtbarkeit. (Derrida hoppelt übers Bett)

Renee: Begehren muss zum Beispiel nichts mit Sichtbarkeit zu tun haben und ist trotzdem erkennbar, vielleicht an einer Art Dynamik oder Stimmung, die erst in bestimmten Kontexten erfassbar...

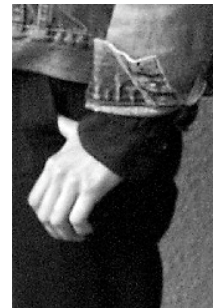
Renee: ...erfahrbar...

Renee: ...existent wird...

Renee: Das ist metaphysisch!

Renee: Im Grunde müssten wir sowieso nach den individuellen Geschichtlichkeiten der Personen fragen, die wir begehren... immerhin spielen da ja noch viel mehr Kategorien eine Rolle als Geschlecht oder Aussehen.

Fuchs, Halberstam, Schade: Vielen Dank für das Interview!



Literatur:

Sabine Fuchs: Lesbische Repräsentation und die Grenzen der "Sichtbarkeit", in: Insa Härtel, Sigrid Schade (Hg.): Körper und Repräsentation, Opladen 2002, S. 47-53.

Judith Halberstam: Oh behave! Austin Power and the Drag Kings, in dies.: In a Queer Time & Place. Transgender Bodies, Subcultural Lives. New York 2005, S. 125-151.

Sigrid Schade: Körper – Zeichen – Geschlecht. "Repräsentation": zwischen Kultur, Körper und Wahrnehmung, in: Insa Härtel, Sigrid Schade (Hg.): Körper und Repräsentation, Opladen 2002, S. 77-87.



Christiane Wehr, Janna Joke Janssen, Jo Bucher; 2005
unter Mitwirkung von
Marlen Jacob als Fuchs, Halberstam & Schade und
einem Handy sowie zwei Kaninchen